

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Bll. und ist durch die Expedition, Neue Graunstr. 7, und durch Anzeigen- u. Verlagsanstalt, Preis pro Woche 25 Pf., Monat 1.05 M., 3 Monate 3.10 M., 6 Monate 6.10 M., 1 Jahr 12.10 M., frei ins Haus 3.50 M., wo keine Post am Orte 3.94 M.

Volkswacht

für Schlesien und „Diegnitzer Volkszeitung“.

Angelagene betragen die einj. Kolonelle od. deren Mann für 4000 u. 4500 M., Doppelk. unter 1.20 M., Inf. für Arbeitsmarkt, 20 Pf., Besamml.-Anzeigen Familien-Nachrichten 25 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 211.

Breslau, Montag, den 10. September 1917.

28. Jahrgang.

Die Milliardenlast.

Die Milliardenlast.

Von Wilhelm Reil, Mitglied des Reichstages.

Der Zeitpunkt der Aufnahme der siebenten Kriegsanleihe kommt heran. Da liegt es nahe, unserer gesamten Kriegsfinanzzpolitik ein Wort zu widmen.

Vom Reichstag sind bisher auf Grund von neun Gesetzentwürfen 91 Milliarden Mark Kriegskredite bewilligt worden. Von den auf Grund dieser Kredite vollzogenen Kriegsausgaben sind rund 60 Milliarden in langfristigen Anleihen untergebracht. Der weitere Betrag von 31 Milliarden Mark dürfte zu fast zwei Dritteln auch bereits verausgabt sein. Der noch vorhandene „offene“ Kredit mag sich zurzeit auf rund 10 Milliarden Mark belaufen. Diese Summe steht also der Regierung noch zur Verfügung. Nach dem Maßstab des derzeitigen Monatsbedarfs wird damit, wenn der Krieg fortbauert, bis Ende November auszukommen sein.

Die englische Kriegsfinanzzpolitik hat vor der deutschen das voraus, daß sie sich nicht darauf beschränkt hat, Anleihen aufzunehmen und die laufenden Staatseinnahmen nur soweit zu steigern, als es zur Deckung des Zinsaufwands notwendig ist, sondern einen Teil der Kriegskosten selbst schon während des Krieges durch Steuern zu decken sucht. In welchem Maße das England gelungen ist, ergibt sich daraus, daß es seine Steuereinnahmen von 4 Milliarden Mark im Jahre 1914/15 auf 12 3/4 Milliarden Mark im Budgetjahr 1917/18 erhöht hat. Man darf dabei aber nicht vergessen, wie ungeheuerlich die Kriegskosten Englands wie aller kriegsführenden Staaten im Laufe der Kriegsjahre zugenommen haben. Deutschlands Kriegsaufwand betrug nach vollendeter Mobilmachung monatlich etwa 1,5 Milliarden, heute beträgt er 3 Milliarden Mark. England gab bei Kriegsbeginn monatlich 430 Millionen Mark aus und sein damaliger Schatzkanzler Lloyd George glaubte die baldige Verminderung dieser Summe in Aussicht stellen zu können, im Mai dieses Jahres betrug sein Monatsaufwand einschließlich der an seine Bundesgenossen gegebenen Vorschüsse, die sich auf etwa 1,2 Milliarden belaufen, rund 4,5 Milliarden Mark.

Wie sich die Finanzverhältnisse der kriegsführenden Staaten in der Zukunft gestalten werden, das übersteigt fast jedes Vorstellungsbild. Galten wir uns an unsere eigenen Verpflichtungen, die dadurch nicht leichter zu erfüllen sind, daß wir den Trost haben: den andern geht's nicht besser. Wir haben Ende August wohl an die 90 Milliarden ausgegeben. Wie viele Monatsraten, die ihre steigende Tendenz beibehalten, noch hinzukommen werden, wissen wir nicht. Das aber wissen wir gewiß, daß außer der Verzinsung der Kriegsschuld die Kosten der Witwen-, Waisen- und Invalidenversorgung, die Kosten des Wiederaufbaues der zerstörten Grenzgebiete und unserer Gesamtwirtschaft getragen werden müssen. Die Gemeinden sind mit hohen Schulden belastet, die sie sich zur Erfüllung von Reichsaufgaben aufgeladen haben. Alle die großen Ausgaben für dringende kulturelle Bedürfnisse des Reiches, der Bundesstaaten und Gemeinden, die während des Krieges zurückgestellt worden sind, kommen hinzu. Und alle diese Aufgaben sollen erfüllt werden in einer Zeit der Geldknappheit, der Geldteuerung und des in der ungünstigen Valuta bedingten sehr teuren Rohstoffbezugs! Hierzu kommt weiter die Pflicht, nicht nur an die Verzinsung, sondern auch an die Tilgung der Kriegsschulden zu denken.

Erst zu nehmende Menschen denken nicht mehr daran, daß die Kriegsschuld ganz oder zum Teil auf die Gegner abgewälzt werden könnte. Die Zeit ist vorbei, in der Herr Helfferich hochgemut und selbstgerecht erklärte: „Das Übergewicht der Milliarden haben die Anstifter des Krieges verdient; sie mögen es durch die Jahrzehnte schleppen, nicht wir.“ Zutreffender als Helfferich hat der württembergische Finanzminister kürzlich die Lage gezeichnet mit den Worten: „Ganz sicher und unzweifelhaft bleiben im Lande die Schulden, die das Reich für die Kriegsführung gemacht hat.“ Berggegenwärtigen wir uns nun, daß diese Schulden ohne alle Nebenverpflichtungen sich bereits auf ein Viertel des deutschen Volksvermögens belaufen, daß der Reichsetat von drei Milliarden im letzten Friedensjahr künftig auf etwa zwölf Milliarden Mark auszuwachsen wird, daß der sparsame Jahresüberschuss des deutschen Volkseinkommens über den Verbrauch vor dem Kriege von den Bundesländern auf nur noch 200 Millionen Mark

berechnet wurde, so haben wir ein ungefähres Bild von der Größe der Aufgabe, die unser hart. Und sie wächst weiter in dem Maße, in dem der Krieg weiter dauert.

Nun sind wir schon belehrt worden, daß das Staatsschuldenproblem mit den Mitteln der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht mehr zu lösen sei, vielmehr die Expropriation des Kapitals durch die sozialistische Gesellschaft nunmehr vollzogen werden müsse. Natürlich werden wir das Prinzip der Vergeßlichkeit der Produktion nicht preisgeben, sondern die Fülle der Lehren und Beweismittel, die uns der Krieg liefert, zu seiner Förderung ausnützen. Aber über Nacht wird sich dieses Prinzip auch nach dem Kriege nicht verdrängen lassen. Darin werden wir vom Boden der gegebenen Verhältnisse aus an die Lösung des Milliardenproblems herantreten müssen. Ohne uns der Illusion hinzugeben, daß die Riesensummen durch Besteuern allein aufzubringen wären, werden wir doch die Forderung des systematischen Ausbaues der direkten Steuern voranzustellen haben. Wir wissen, wie notwendig das Kapital zur Förderung der Produktion ist, wir wissen aber auch, daß noch notwendiger die menschliche Arbeitskraft ist. Sie ist „der wichtigste, wertvollste und der köstlichste Bestandteil des Volksvermögens“, sagt der württembergische Finanzminister. Nach der Schwächung der Arbeitskraft durch den Abbruch des Krieges, durch die Unterernährung und die große Geburtenverminderung darf die künftige Steuererhebung die Wege nicht weiter wandeln, die in den Jahren 1916 und 1917 beschritten worden sind. Die Produktionspolitik, die auch auf steuerlichem Gebiet zu betreiben ist, muß in erster Linie auf die Stärkung der Arbeitskraft und nicht auf die Züchtung von weiteren Millionären eingestellt sein.

Der Kampf um den Frieden.

Eine Frauentunde.

Der deutsche Zweig des internationalen Frauenausschusses für dauernden Frieden hat folgende Rundgebung an den Papst beschlossen:

Millionen von Müttern aller Nationen, die sich in bangem Weh und tiefem Leid um ihre Gatten und Söhne härmten, haben dankbarer Herzens die päpstliche Friedensbotschaft vernommen!

Millionen von Frauen aller Nationen, die sich inummer über die Geschehnisse dieses graufigen Krieges verzehren, senden Ew. Heiligkeit warmen Dank, die abermals eine Friedensbotschaft in die Lande sandte!

Millionen von Frauen aller Konfessionen, die nur der eine Gedanke befeelt, daß diesem entsetzlichen Blutvergießen endlich ein Ende bereitet werde, jubeln der Friedensbotschaft zu, und schöne Gedanken warmer Menschlichkeit wurden dem hohen Priester gewidmet, welcher die erlösenden Worte aussprach!

Frauen von 22 Ländern, die nicht der Gewalt, sondern dem Recht die Herrschaft zuerkennen, die für alle Völker der Erde gleiche Daseinsberechtigung fördern, die den Weg der Völkerverständigung, des dauernden Friedens anbahnen helfen wollten, haben sich schon im ersten Kriegsjahr zusammengeschlossen und versucht, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten. Sie beriefen 1915 einen internationalen Frauentag nach dem Haag, sie entsandten ihre Delegierten an alle kriegsführenden und neutralen Regierungen, sie wurden im Sommer 1915 auch von Ew. Heiligkeit empfangen. Aber sie waren machtlos — wer achtet der Frauen? —, ihr Ruf, ihre Bitten, ihre Vorstellungen blieben unehört.

Möge die mächtige Stimme Ew. Heiligkeit, welcher der Chor aller Völker Widerhall gibt, die Gewissen der Regierungen aufrütteln und sie zum Frieden zwingen.

Das ist der Wunsch der deutschen Frauen, die dem Vater der Friedensbotschaft warmen, tiefgefühlten Dank zum Ausdruck bringen, der stumm, unausgesprochen von Millionen von Frauen in diesen Tagen in Gebanken dem Vatikan entgegenströmt.

Der deutsche Zweig des internationalen Frauenausschusses für dauernden Frieden.

Das neue Kabinett in Frankreich.

Paris, 9. September. Die „Agence Havas“ meldet: Nachdem die Präsidenten beider Kammern nach Paris zurückgekehrt waren, hat Ministerpräsident Ribot dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht. Dieser hat sich mit beiden Kammerpräsidenten besprochen und Johann Ribot den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums angeboten, den dieser auch angenommen hat.

Für Montag wird in Paris die Veröffentlichung der neuen Ministerliste erwartet. Es gilt als sicher, daß das sozialistische Element in dem neuen Kabinett stärker als bisher vertreten sein wird. Mit Ausnahme des Organs „Clemenceaux“ findet die neue Kombination ningens schroffen Widerstand. Aber eben so wenig begehrte Zustimmung.

Paris, 7. September. Agence Havas. Die Kammergruppe der Vereinigten Sozialisten hat eine Entschlüsselung gegen die Teilnahme von Sozialisten an der Kabinettsbildung abgelehnt und eine Entschlüsselung Renaudel für die Teilnahme an einer „Regierung der nationalen Verteidigung“ im Sinne kräftiger Fortführung des Krieges und einer den Interessen der Arbeiterklassen angepaßten republikanischen Politik angenommen.

Bern, 9. September. Nach Verleihen der Pariser Presse vertiefte die Sitzung der parlamentarischen sozialistischen Gruppe, in der über die Beteiligung der Sozialisten an der neuen Regierung beraten wurde, sehr erregt. Mehrere Vertreter der Minderheit sprachen sich offen gegen die Beteiligung aus. Schließlich wurde eine Tagesordnung Renaudel, der die Politik des Kabinetts Ribots scharf kritisierte, angenommen, in der sich die Partei bereit erklärte, mit der Regierung an der Landesverteidigung zu arbeiten, wenn die öffentlichen Freiheiten und die der Arbeiterschaft gewahrt, die Rechte der Geheim-Diplomatie möglichst ausgeschaltet und die Kriegsziele der Alliierten innerhalb der Grenzen zweimonatiger Fortberungen gehalten würden. Drei weitere Tagesordnungen, die gegen die Beteiligung waren, wurden verworfen.

Zur Friedensnote des Papstes.

Berlin, 9. September. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die aus katholischen Kreisen gut unterrichtete „Ztg.“ schreibt, sie könne mit absoluter Sicherheit mitteilen, daß in Deutschland die Kreise, die mit der Beantwortung der päpstlichen Note beauftragt sind, beschlossen hätten, Belgien seine Selbstständigkeit wiederzugeben.

Friedensstimmung in Amerika.

Wie aus New York nach Stockholm gemeldet wird, ist die Friedensstimmung in Amerika in unaufhörlichem Wachstum begriffen. Die Mitglieder der sozialistischen Partei stieg seit der Kriegserklärung von 100 000 auf 400 000. Ein neu gegründeter Friedensbund zählt bereits zwei Millionen.

Amerikas Truppentransport.

Schweizer Blätter melden aus Paris, daß die Amerikaner eine neue viergleisige Eisenbahn bauen, die von Bordeaux direkt an die Westfront führen soll. Da jedoch die Amerikaner bei dieser Arbeit sehr rücksichtslos verfahren und Felsen und Waldungen zerstören, wo keine Notwendigkeit besteht, sei in Frankreich eine starke Erbitterung gegen die neuen Verbündeten bemerkbar.

Das Wichtigste für uns ist an dieser Nachricht wohl nicht die „Erbitterung“ der französischen Feldbesitzer, sondern der Ernst, mit dem die Amerikaner sich an die Kriegsarbeit machen und vom Hafen an die Front sich für Eisentransport einrichten.

Bericht.

Berlin, 7. September. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 23 000 Tonnen Regier.-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Rosario“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow, sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Berlin, 9. September. (Amtlich.) Einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Meusel, hat während der Fahrt mit 53 500 Liter Regier.-Tonnen, darunter sechs bewaffnete Dampfer und drei bewaffnete Segelschiffe versenkt. Unter der versenkten Ladung befanden sich 18 650 Tonnen Kohle, 15 000 Tonnen Lebensmittel, 11 890 Tonnen Eisen, 2500 Tonnen Weizen, 2500 Tonnen Stroh, 2400 Tonnen Farbstoff, 250 Tonnen Farbstoff-Extrakt, 1400 Tonnen Schwefel, 3000 Tonnen Stahldraht, 13 Lokomotiven und die Vorkosten für das kanadische Hauptquartier in Frankreich. Sechs Geschiffe wurden erbeutet.

Klagen der Feldgrauen.

Der Abgeordnete Müller-Meinigen setzt in der „Berliner Volkszeitung“ seine Aufzählung berechtigter Beschwerden der Feldgrauen wie folgt fort:

Abkürzungen sind gerade im Kriege besonders schmerzhaft zu behandeln. Es wäre befehrt, Leuten zu wollen, daß die Aufzählung in immer weitere Kreise eindringt, daß die Gebälger vom Major aufwärts angefaßt der langen Dauer des Krieges, insbesondere in ihrer Stellung vom Generalmajor an, eine gewaltige Last für das Reich bedeuten, an deren Entlastung vielleicht weniger aus finanziellen, als aus moralischen Gründen energisch heranzutreten werden sollte.

Das Volk legt sich immer mehr die Frage vor, ob der all. Offizier nicht auch zum „b. u. k. Soldaten“ des Reichs Wehrdienstes für sein Land führt, gehört, wie der einfache Landwehr- oder Landsturmann, der um 50 Pfennig Tageslohn Haus und Hof, Weib und Kind, Geschäft und alles das, was er hat, verlassen mußte, und als armer Mann wieder von neuem nach dem Kriege anfangen muß.

Eine Erhöhung der Mannschafts- und anderer Unteroffizierslöhne wird dabei ebenfalls zur gebührenden Berücksichtigung.

Die Frage der Herabsetzung gewisser, besonders hoher, im Kriege gegen den militärischen Wert der betreffenden Dienstleistungen stehender Gehälter bedeutet dann eine unbillige Verteilung des deutschen Volkes, die hier dem richtigen Verhältnisse der Verdienste zu wenig, dort dem richtigen Verhältnisse der Verdienste zu viel Rechnung trägt, wenn sie einer weitgehenden tiefen Mäßigung in den höchsten Stellen des deutschen Volkes vorbeugen wollen. Aus der Not des Vaterlandes darf niemand Klagen scheiden, er sei in Abt oder in Uniform. Auch der hohe Gehalt ist schließlich in Abt und in Uniform.

Die Fragen der Abkürzung und Gehälter müssen um so sorgfältiger behandelt werden, als die Volkswirtschaft die heilige Verpflichtung hat, die die Invaliden und Steden, für die Angehörigen der kämpfenden und für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten zu sorgen. Die Kosten, die das Reich durch alle diese Entschädigungen, wie durch die Pensionen, aufweist, sind ungeheuer, aber sie müssen übernommen werden. Jede Meinigkeit und unvernünftige Engstirnigkeit erhöht diese Kosten. Um so beständiger ist die Pflicht, an den Stellen auf Sparflamme zu bringen, wo sie ohne Gefährdung des Kriegszweckes durchgeführt werden kann oder sogar durchgeführt werden muß, wie bei den hohen Gehältern der Offiziere vom Generalmajor an, bei der Schaffung mangelhafter Stellen für Ersatzoffiziere und Ersatzoffiziere, die in Stellen sind, die für die Invaliden und Steden sehr gut versehen werden. Wenn man die höchsten Gehälter nicht frei läßt, hat man jedenfalls die Verpflichtung, die Unbilligkeit und das Streben nach Überschneidung mit geringen Stellen und Stufen zu beseitigen. Daß auch sonst insofern die Notwendigkeit besteht, ist leider nicht zu leugnen, und ist nicht durchweg mit der Not des Krieges zu entschuldigen.

Über die großen Mängel des Kurzwesens, der ganz unzureichenden Ernährung der Briefkastensur über unsern und unserer Feinde Gefangene und über manche andere interessanten Themen wird noch besonders zu sprechen sein. Das Mangelwesen der Armee, die Armierungstruppe, bedarf einer ganz besonderen Erwähnung vor der Öffentlichkeit. Auch diese Truppe hat eigene ihr Gebührende: Wie im Kriege der Soldat, so findet sie im Kriege alles wenig Dank und Anerkennung.

Weiter hat bisher der Reichstag die sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der Abkürzung mit allen bürgerlichen Stimmen gegen die sozialdemokratischen abgelehnt. Soll das jetzt anders werden?

Der Sonntagsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht. In Flandern herrscht gesteigerte Feueraktivität an der Küste und vom Walde von Douthoult bis zur Straße Menines-Opem. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordwärts von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden.

Südlich des La Fosse-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artillerievirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.

Nördlich von St. Quentin haben sich bei Oricourt und Bitteres heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Champagne kleben französische Bataillone südlich der Straße Somme-Py-Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Bei Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden.

Die ersten Wellen der morgens zwischen Fosse-Wald und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesetzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und auf Orna zu — dieses Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — vorzu kommen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie schrittweise zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg. In hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden; kleiner Geländegewinn blieb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon liegenden Hüden.

Von drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenauflage bis zu 50 Prozent — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand geblieben.

Unsere Infanterie hat sich vorzüglich geschlagen, die Artillerie sehr gut gedient. Wertvolle Dienste leisteten die Infanterieschießer.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold. Zwischen Dörfel und Duna brachten unsere Vortruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Front Erzherzog Joseph. Südlich des Pruth lebhaftes Störungsfeuer und Vorstoßgefechte.

Im Ditog-Tal ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

Mazedonische Front.

Südlich des Ohrida-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Westlich des Malit-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Nordufer des Devoli-Abchnittes besetzt.

Balkanische Front.

Bei Ypern und auf dem rechten Raas-Ufer lebhafter Artilleriekampf.

Vom Oren bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Der deutsche Bericht vom Sonnabend.

Großes Hauptquartier, 8. September 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht. Charles Rebel schenkte die Kampfaktivität im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Kurzwasser-Walde bis zum Kanal Comines-Opem steigerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach klieben die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Artillerietätigkeit der Verdun ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas vergrößerte sich die Artillerievirkung mehrmals zum Trommelfeuer.

Am 8. September brach ein französischer Angriff zwischen Somme und der Straße Beaumont-Lacharville (3/4 Kilometer) vor. Dant der zähen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und im Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg verweigert. Seine Stummellen, denen die auf stark Reserven folgten, wurden abgewiesen; wo sie einbrachen, waren sie unsere Kampftruppen ihnen entgegen und brachten sie zurück. Einige französische Kompanien sind aufgegeben worden; auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unermüdet stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Beaumont wieder zu heftigstem Trommelfeuer an. Seit 8 Uhr drückte sich das neue Infanteriekampf im Gange.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Zwischen Dörfel und Duna haben unsere Vortruppen westlich von Menben bei Dörfel, Pruth und Neu-Geibenhof Gefechtsstellung mit dem Feinde, der in diesen Linien sehr schenkt. Vorgeschobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrängt.

An der Duna hat der Gegner keine Stellungen bis westlich von Dörfel errichtet.

Die Zahl der auf dem Schachbrett von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 310 gestiegen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Zwischen Pruth und Moldana sowie an der Gajmes- und Ditog-Strasse lebhaftes Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespa-Sees weisen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister.

Die Beute von Riga.

Berlin, 9. September. (WZM.) Immer mehr steigert sich die Beute von Riga. In den letzten Wäldern und Sümpfen fanden noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl gemäß dem strategischen Gewinn verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erlaubten die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen ließen und durch völlige Aufklärung der geschlagenen Armee. Die Rückzugstrassen, vor allem die große Landstraße Riga — Wenden, ist geradezu überfüllt mit Unmengen ungenutzter und festengestellter Fahrzeuge, Panzer- und Baggage-Wagen, tote Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art liegen massenhaft auf den Straßen und Sumpfpfaden. Die Wälder sind noch voll Material. Verpflegungskolonnen und Säge, Depots, Magazine und Pionierparcs fielen in deutsche Hand. Munition, die nicht mehr geprenzt werden konnte, blieb massenhaft zurück, weiterhin tausenderlei Kriegsgerät, unter anderem auch zahlreiche Feldbatterien. In Riga wurde u. a. ein völlig erhaltener großer Pionierpark erbeutet. Auch die Geschütze sind wesentlich größer als zuerst angenommen. In Dinamünde wurden von einem einzigen Regiment vierzig größtenteils schwere Geschütze genommen und zwar neun 7,5 om., neun 10 om., zehn 14 om., zwei 20 om., zwei 22 om., vier 30,5 om., vier 32 om.-Geschütze.

Fortdauer der Bergkämpfe.

Die österreichischen Berichte.

Wien, 8. September. Amtlich wird verlautbart: Der Monte San Gabriele lag unter schwerem Geschütze. Ein nächtlicher Infanterieangriff der Italiener wurde abgewiesen. Bei Vesceca in Südtirol hemdichteten sich unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes. Durch einen Ueberfall wurden Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 9. September. (Amtlich.) An der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph stellenweise Artilleriekampf und lebhaftes Geschützeaktivität.

Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Spangofront liegen unter schwerem italienischen Geschütze. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergehalten.

Im albanisch-mazedonischen Seengebiet entwickelt sich Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Franzosen. An der unteren Bojsa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Bericht.

Vom 8. September. Gestern setzten wir tagsüber unseren energischen Druck nordwärts von Orz fort, indem wir die Linien des Feindes und das Gelände dahinter unter kräftigem Sperrfeuer hielten. Auf dem Karf Artilleriekampf. Im Konsolat von Garbajes wurden feindliche Angriffe auf zwei unserer vorgeschobenen Posten abgewiesen. Die Gesamtzahl der von uns bis jetzt während der gegenwärtigen Offensive gemachten Gefangenen beträgt 30671, darunter 858 Offiziere. Die ungeheure Menge Waffen und anderes Kriegsmaterial aller Art, die wir dem Feinde abgenommen haben, wird gesammelt und geprüft.

Es läuft das Rad . . .

Von Dorothy Richardson, deutsch von W. F. Larfen.

12] Haben Sie denn nie ihre Bücher gelesen? Ich bemerke, und sie schenken aus Höflichkeit übermäßig. Sie möchte denn noch mehrere ähnlichen Bescherer und freigeistig. Ich, was für Bücher lesen denn nun eigentlich Sie? Ich nenne die „Doktor Kisten“, „Robinson Crusoe“, „Cavalier Hitt“, „David Copperfield“ und noch einige andere und erkläre ihr auch dies und jenes aus dem Inhalt. Sie hörte aufmerksam zu, aber als ich geendet hatte, schüttelte sie nachlässig den Kopf, rief die Nase und sagte: „Aber das, was Sie da erzählen, sind doch keine Romane!“ Anna schüttelte die bei. „Das von dem David Copperfield“ ist ja alles so, wie es in Wirklichkeit zugeht — zu was braucht man denn darüber überhaupt noch ein Buch zu schreiben? Ich bin überzeugt, daß der, der das geschrieben hat, die Menschen alle gefasert hat, denn es ist ganz so, als wenn sie alle wirklich leben würden. Ich sehe sie nicht vor mir. Was sagt Du dazu, Mary?“ „Ja, ja“, sagte Mary, „das stimmt.“ „Ich glaube“, sagte Anna wieder, „daß solche Bücher für die Herzen und sonstige Sinne auf dem Lande gut sein mögen, die nicht an bessere gewöhnt sind, wie wir Stadler.“ Damit war das Gespräch über literarische Dinge für dieses Mal zu Ende. „Ich werde der Nachmittags sonntags, um so lauter wurde es an den Arbeitstagen, denn alle suchten ihre Abwechslung durch Lesen und Singen zu beschaffen. Die Arbeiterinnen vernahmten ein regelrechtes Konzert, ohne jedoch eine Stunde von der Arbeit abgesehen. Angelina setzte mit ihrer schönen Stimme ein, und die anderen folgten. Es waren oft sehr schöne Melodien, die sie sangen, nur schade, daß der Inhalt stets so düster war; er war immer der gleiche: von Liebe und Mordtaten oder von einem herrlichen Mädchen oder von ähnlichen ähnlichen Dingen. „Die Fragen müßte ich schon“, sagte ich voller Begeisterung. „Die haben Sie doch nun so gelernt?“ „Gewiß“, sagte sie, „und Anna fühlte sich sehr glücklich, denn sie bewies, daß ich das Gesagte unrichtig vernahm, und Anna antwortete: „Die haben Sie nun so gelernt?“ „Gewiß“, sagte sie, „und Anna fühlte sich sehr glücklich, denn sie bewies, daß ich das Gesagte unrichtig vernahm, und Anna antwortete: „Die haben Sie nun so gelernt?“

heißt es denn gleich . . .? Das, bei dem man immer weinen muß . . .? „Weinst Du die Seemannsbraut? Ja, die ist großartig. Aber dann gibt es noch ein Lied, das uns Theresia Kosta seinen Zeit vorgelesen hat. „Ave Maria“, heißt es, und sie hat gesagt, das fingen sie dreizehn in Genoa, wo sie zu Hause war. Wenn man das hört, da überläßt es einen ganz heiß und kalt, und ich glaube, ich brauchte weder zu essen noch zu trinken, wenn mir jemand nur immer solche Liebeslieder vorlesen wollte. . . . Es war schon kurz vor sechs Uhr, als Angelina das Lied zu fingen begann. Wo ist meine Mutter hin?“ „Es handelt von einem Kind, das den Vater fragt, wo die Mutter ist, wozu der Vater ihm erklärt, daß sie fortgegangen sei in die düstere Stadt der Sorgen und der Tränen. Da plötzlich machten die Mädchen einen Auf, die Mütter schlangen langsam aus, die Dreizehnen gingen schlief. Über die ganze Stadt hin hallte der Schrei der Zurückgebliebenen — ein langer Zug nach draußen. . . . In der eingetretenen Stille sangen die hellen Mädchenstimmen seltsam innig, während sie die letzten Worte sangen: „In der Stadt der Tränen ist sie, mein Kind, Und denkst im Traum wohl an dich. . . .“ 7. Als ich am diesem ersten Abend aus der Fabrik trat, befand ich mich in der Wohnung nach Kleider. Ich ging langsam an dem abgemauerten Haus vorbei und dachte nach, doch es mir völlig unangenehm sei, Mrs. Pringle die letzte Ehre zu erweisen. Ich machte die nächste Polizeiwache auf und erkläre dort dem Mann des dienstenden Beamten, einer fremdsprachigen Frau, was mir passiert sei, und wie es im Augenblick um mich stehe. Ich sagte ihr auch, daß ich nicht gern zu dieser Stunde noch eine Wohnung suchen möchte, und daß ich ansonsten nach der Arbeit zu müde bei sei. Die wohlwollende Frau gab mir die Adresse eines Arbeiterwohnheims, sagte aber gleichzeitig hinzu, daß es weniger kostete, als billig sei. Sie schied die Adresse auf ein Stück Papier und gab mir nachdenklich nach, während ich zur Tür schritt. Als sie bemerkte, wie müde und abgelehrt ich war, rief sie mich noch einmal zurück und sagte: „Da will ich dir übrigens ein: Sie werden ja ebenso gut hier bei mir über Nacht bleiben. Sie sparen auf diese Weise Ihre Geld und brauchen auch nicht erst noch ein ganzes Kind durch die Stadt zu laufen, wo Sie schon so müde sind. Warten Sie, wir werden gleich zu Abend essen, und dann können Sie ins Bett kriechen. . . . Sie sehen ja ganz elend aus, arme Frau.“

nicht viel zum Schlafen, denn die Sorgen ließen mich nicht zur Ruhe kommen, und überdies schmerzten mich die Beine von dem ungewohnten Stehen den ganzen Tag über. Obwohl Anna schon wie ich den ganzen Tag fleißig gearbeitet hatten, hatte sie nur 1 Dollar und 5 Cent verdient; das war also der Lohn für die Tagesarbeit zweier Menschen! Während ich darüber nachdachte, mußte ich mich unwillkürlich fragen: Wirst du es wohl jemals zu einer solchen Geschicklichkeit bringen, daß du mit deiner Arbeit deinen Lebensunterhalt wirklich verdienen können? Da ich doch nicht schlafen konnte, stand ich früher als gewöhnlich auf, frühstückte zusammen mit meiner lebensmüden Mutter und machte mich noch lange vor der Zeit auf den Weg zur Fabrik. Ich hatte geglaubt, die Erste zu sein, aber als ich eintrat, stand eine andere bereits über ihrem Kleiderbügel gebückt, während die Nachschichtarbeiterinnen vom „Mordstich-Aus“ sich erst nach und nach einfanden. Einige von ihnen hatten in ihren Ballkleidern geschlafen; ihre Gesichter sahen unheimlich bleich und übermäßig aus in dem schwachen Sonnenlicht, das durch die schmalen Schlitze in den Fenstern fiel. Wo sie irgend eine freie Stelle fanden, zogen sie, ohne sich im geringsten zu kümmern, ihre Kleider aus und bestanden sie in die großen Kappstühle. Da hörtest Du diese Nacht dabei sein müssen, Gertrude! rief Georgina, indem sie ihr weiches Kleid abstreifte und an ihrem Rocksetzte. „Großartig war es, sage ich Dir! Aber hundertmal bist ich jetzt auch. Und heute Abend muß ich wieder fort und morgen Abend auch. . . . na, das kann schon werden!“ Sie leuchtete tief, als habe sie den größten Schmerz. „Warten Sie denn nicht mit auf dem Kopf?“ fragte ich Gertrude, denn ich erinnerte mich nun, daß sie gestern besonders fleißig gearbeitet hatte. „Nein“, ich bin nicht für's Leben, und unsere Gemeinlichkeit bewirkt das Nichts auch. Ich bin nur fester gelassener, um mit meiner Arbeit fertig zu werden, denn man arbeitet immer besser, wenn nicht so viele um einen Platz sind.“ Dieses erste Mädchen schenkte mir ein lächelndes Wort, als ich sah, daß ich gern näher kennen gelernt hätte; ich bot ihr bei, wenn ich, die Anna kommen würde, zu helfen. Sie dankte mir die Hilfe, sah auf und lächelte freundlich, und da sah ich, daß sie ein wenig hübsch war, die Gesichtszüge an sich waren nicht so übel, aber es lag irgend etwas Gekünsteltes in ihnen, das ihnen einen gewissen Charakter verlieh. „Dieses erste Mädchen schenkte mir ein lächelndes Wort, als ich sah, daß ich gern näher kennen gelernt hätte; ich bot ihr bei, wenn ich, die Anna kommen würde, zu helfen. Sie dankte mir die Hilfe, sah auf und lächelte freundlich, und da sah ich, daß sie ein wenig hübsch war, die Gesichtszüge an sich waren nicht so übel, aber es lag irgend etwas Gekünsteltes in ihnen, das ihnen einen gewissen Charakter verlieh.“

Die Kämpfe um Verdun.

Berlin, 9. September. (W. Z.-B.) Am 8. September wurde fast auf der ganzen Westfront heftig gekämpft. Die Engländer haben sich zwar nach dem blutigen Hebertort ihres letzten Angriffs noch nicht zu einer neuen einheitlichen Aktion aufstellen können, allein sie suchten doch den französischen Angriff bei Verdun durch ihre Feuerleistung, vor allem an der Mülse und im Ophem-Born, und durch Stellungskämpfe zu unterstützen. Allein alle ihre Vorstöße blieben erfolglos.

Auf dem östlichen Maas-Ufer hat der mit Morgenrot einsetzende große französische Angriff trotz stürzender Feuerleistung und rücksichtsloser Einsatzes der Infanterie nennenswerte Erfolge bisher nicht zu erringen vermocht. Die Franzosen versuchten es diesmal mit Hundelangen der Vergabung der bewährten Artillerie. Allein als um den Morgenrot und dem schauerlichen Rauch der explodierenden Granaten und der Gaswolken die ersten Stimmwellen vor den zerstörten deutschen Gräben aufstiegen, wurden sie mit Handgranaten und Maschinengewehrfire zurückgeworfen. Die Franzosen haben den Nebel gebildet, dicht aufgeschlossenen nachfolgenden Sturmstellungen gelang unter Mitwirkung von Tanks der Einbruch in die deutschen Stellungen östlich Joffes-Wald und auf der Rau-Stein-Löhe. Die Franzosen suchten in Richtung auf Ornes, das nach der Auslösung eines gefangenen Offiziers das Tagesziel des rechten Flügels bildete, Fuß zu fassen. Ihre Anstrengungen waren vergeblich. Der nunmehr einsetzende heftige Gegenstoß warf sie auf der ganzen Front wieder zurück. Stille stürzten ihre Sturmwellen über das Trichterfeld und durch die zerstörten Mäuer. Nur auf der Rau-Stein-Löhe und dem Südteil des Chaume-Waldes vermochten die Franzosen sich zu behaupten. Diese geringen Erfolge, die in keinem Verhältnis zu den erlittenen außerordentlich schweren Verlusten stehen, bewährten die französische Führung zu einem neuen Angriffsversuch am späten Nachmittag nordwestlich von Ornes. Allein die deutsche Artillerie, welche die Franzosen niederbekämpfte und herauf schlug, schlug mit einem Granatenhagel in die zum Angriff bereitgestellten Sturmkommandos hinein. Trümmer flüchteten nach Süden zurück. Ein neuer französischer Angriffsvorstoß ist in dem Sinne der Angreifer erstickt. Infanterie, Artillerie und Flieger teilen sich gleichermaßen in die Ehre des Tages.

Berichte der Gegner.

Französischer Abendbericht vom 8. September. In der Champagne sind unsere Abteilungen in einen bedeutenden Schützengraben östlich von der Straße St. Hilaire—St. Souplet eingebunden, haben viele Unterstände zerstört und Kriegsgerät nebst etwa 20 Gefangenen, darunter drei Offiziere, eingebracht. Auf dem rechten Maas-Ufer haben unsere Truppen am Vormittag die feindlichen Linien im Abschnitt des Joffes-Waldes und des Caurieres-Waldes auf einer Front von 2 1/2 Kilometern Breite angegriffen. Diese Operation ist trotz des erhöhten Widerstandes der Deutschen vollständig gescheitert. Wir haben unsere Stellungen nördlich des Joffes-Waldes erweitert, den Chaume-Wald ganz erobert und den Höhenlamm, welcher den Caurieres-Wald beherrscht, weggenommen. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen überschreitet 500, darunter 15 Offiziere. Auf dem linken Maas-Ufer hat der Geschützpark ziemlich lebhaft angebauert; sonst war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie überall schwach.

Englischer Heeresbericht vom 8. September abends. Ein erfolgreicher Vorstoß wurde gestern abend durch eine kleine Abteilung unserer Truppen in der Nähe von Gavrelle ausgeführt. In der Hauptfront fand während der Nacht östlich von St. Julien ein Gefecht von Erkundungsabteilungen statt, in dem der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Längs der Front wurde gestern abend vom Feinde heftig beschossen.

Im Rigaer Meerbusen.

Russischer Bericht.

Vom 29. August bis zum 5. September war der Feind in den Gewässern des Rigaer Golfs sehr lebhaft. Feindliche Zepeline erschienen südlich von Pernau und warfen bei Gainsch erfolglos einige Bomben ab. Am 3. September erschienen feindliche Unterseeboote im Golf von Riga und beschossen während der Nacht drei Punkte der Küste zwischen Riga und Pernau, wobei sie etwa 40 Geschosse versenkten. Sie töteten bei dem Dorfe Kabboli eine Frau und ein Mädchen und verwundeten eine Frau. Am Nachmittag griff ein deutsches Unterseeboot einen Transporter an und versenkte mehr als 20 Schuß auf ihn ab. Der Transporter, der nur 3,7-Zentimeter-Geschosse hatte, nahm den Kampf auf und zwang das Unterseeboot zu tauchen und die Flucht zu ergreifen. Zwei Mann der Besatzung des Transporters wurden verletzt. Unsere Kanonenboote und Torpedoboote blieben bis zum letzten Augenblick in Düna am Lande und führten ab, indem sie Schiffe und alles schwimmende Material der Festung und des Hafens von Riga davonführten. Außer mehreren Unterseebooten wurde im Golf von Riga kein feindliches Schiff entdeckt. Unsere Seestreitkräfte schützen den Golf und sind bereit, gegen den Feind zu kämpfen.

Petersburger Wahlen.

Bern, 9. September. „Matin“ meldet aus Petersburg, das Ergebnis der Gemeinderatswahlen habe in politischen Kreisen lebhaft überrascht. Die Sozial-Revolutionären (also jetzige Regierungspartei) erhielten 120 000 Stimmen, die Nihilisten (die radikalsten Maximalkisten sind gemeint) 88 000, die (bürgerlichen) Rabetten 52 000. Die Niederlage der Rabetten werde umso mehr beachtet, als man geglaubt habe, sie würden den Sieg davon tragen. Allgemein ist man der Ansicht, daß die ärmliche Opposition der Rabetten gegenüber dem Arbeiter- und Soldatenrat viele gemäßigte Elemente in die Reihen der Nihilisten getrieben habe. Außerdem scheinen sie infolge ihrer Weigerung, mit der provisorischen Regierung ernstlich zusammen zu arbeiten, viele Stimmen verloren zu haben.

Halbjahrsfeier der Revolution.

Petersburg, 8. September. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Zu morgen, als dem halbjährigen Gedenktage der russischen Revolution, hat der A. und S. Rat einige vierzig Volkssammlungen und Sammlungen in ganz Rußland veranstaltet, um seine Gedächtnis zu verfeiern. Neben den Sozialdemokraten wählen auch die Maximalkisten in Petersburg diesen Tag herbeizuführen und kündigten seit einiger Zeit an, daß sie eine bewaffnete Aktion gegen die einseitige Regierung vorbereiten werden. Dazu haben sie in der Tat eine nachdrückliche Stimmungsmache unter den Arbeitern und den Soldaten der Hauptstadt begonnen. Diese Vorbereitungen haben die Bevölkerung von Petersburg lebhaft beschäftigt, deren Geisteshaltung immer unangenehmer geworden ist. Heute hat nun der Militärgouverneur, General Wassiljewski, die Einsetzung durch Anschlag zur Ruhe gebracht. Jeder Versuch eines Aufstandes werde sofort niedergeworfen werden. Ebenso seien die gefährlichsten Ausschüsse des A. und S. Rates, der Gewerkschaftsrat und der Generalrat der Arbeiterauschüsse die Arbeiter auf und erklären alle die, welche die Arbeiter und Soldaten mit Waffen gegen die Straßen rufen, für Spione und Feinde der Revolution. Die dies im Sinne der Revolution. In

Aus serbischen Dokumenten.

Auch die Wiener Regierung hat in Belgrad Funds gemacht und Angst an, aus ihren Chinesen zu entfallen. Der Telegraph meldet darüber:

Bei Besetzung Serbiens durch die verbündeten Truppen seien große Archibestände des serbischen Ministeriums des Aeußern in die Hände der österreichisch-ungarischen Regierung, wobei Allen aus dem Jahre 1908 bis 1918 entfallen sind, die interessante Einblicke in die diplomatische Vorgeschichte des Krieges gewähren und als amtliche Dokumente neue, nicht abzugehrende Beweismittel für die Angelegenheiten und Machenschaften bilden, welche unsere Feinde schon seit längerer Zeit gegen die Unversehrtheit der Monarchie im Schilde führten.

Im dem Referat Nr. 15 aus Petersburg vom 14./27. Januar 1909 berichtet der serbische Gesandte in Petersburg, Popovic über eine Unterredung mit dem früheren russischen Militärgeneranten in Belgrad, General Laube, worin es heißt, Rußland sei jetzt in militärischer Hinsicht nicht vorbereitet und infolge des letzten Krieges und des inneren Unruhens geschwächt. Mit der Revolution habe man ein Ende gemacht. Jetzt besaße man sich lebhaft damit, das Militärwesen auf eine solche Stufe zu heben, daß Rußland eine Politik zu führen vermöchte, die seinen Traditionen und seiner Größe entsprechende. Serbien müsse dem Rechnung tragen und eine günstigere Zeit abwarten.

Ein streng vertraulicher Bericht des serbischen Gesandten in Teheran, Jovanovic, befaßt: Sowohl der monarchistische Ministerpräsident, als auch der Minister Blamenac eruchten den Gesandten im Auftrag des Hofes, auf kürzestem Wege in Petrograd zu kommen, um die Verhältnisse in Rußland zu sehen. Auf die Bemerkung des Gesandten, daß der Staat schwerlich über Domben verführe, möglicherweise aber der Ausschuss der Narodna Obrana solche Besuche, eruchte der Ministerpräsident den Gesandten, Milobanovic zu schreiben, man könne dies im Wege des Ausschusses der Narodna Obrana tun, aber keineswegs im Amtsweg.

In einem Referatbericht aus London vom 19. Oktober 1911 berichtet der serbische Gesandte Grizic an Milobanovic gewisse Maßnahmen, welche die englische Regierung vor einigen Wochen im kritischen Moment der damaligen Verhandlungen getroffen hatte. Sie zeigen, daß England entschlossen war, sich im Falle eines Konfliktes sofort und vollständig mit Frankreich solidarisch zu erklären. Unter den geheimen Maßnahmen sind die wichtigsten die Vorbereitungen für den möglichst raschen Transport von 40 000 Soldaten nach Frankreich.

Der serbische Gesandte in Paris, Desovic, berichtet referat unter dem 8./21. November 1912 an Pajitsch eine Tatsache, welche, wie er sagt, von allgemeiner europäischer Bedeutung ist, nämlich, daß die belgische Regierung beschloß, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und die Armee zu vergrößern, was in kürzester Zeit erfolgen werde. Die Bedeutung dieses Entschlusses werde besonders erhöht dadurch, daß Belgien damit Maßnahmen treffe, welche sowohl seiner bisherigen Politik, als auch fast dem Geiste der belgischen Nation widerspreche, nicht so sehr aus eigenem Interesse, als auf den Ruf, fast auf das Verlangen der englischen Regierung.

Ein Telegramm Pajitsch an den serbischen Gesandten in London vom 15./28. November 1912 behandelt den Wunsch Serbiens nach einem Ausgange zum Adriameer. Darin werden Messio und Medina als ungeeignet, dagegen Durazzo als einzig zweckmäßiger Hafen bezeichnet.

Ein Telegramm Pajitsch an die serbische Gesandtschaft in Petersburg vom 26. Oktober 1913 lautet: Der Kriegsminister fragt durch den hiesigen russischen Gesandten bei der russischen Regierung an, ob sie uns über hunderttausend Ge. welche liefern könnte. Eruchen auch Sie die Regierung in dieser Angelegenheit besonders um möglichst kurze Lieferungsfrist.

In einem Bericht aus Petersburg vom 2./16. April 1914 teilt der serbische Gesandte Spalovitsch Pajitsch die Unterredung mit einer Persönlichkeit mit, die auch der Ministerpräsident gut kenne, die vor einigen Tagen aus Wien gekommen und auch bei Sazonow war. Sazonow erzählte dieser Persönlichkeit, daß man sich gegenwärtig mit einer möglichst engen Annäherung der Mächte der Entente beschäftige und daß darauf bezügliche Verhandlungen zwischen Rußland, Frankreich und England stattfinden. Wenn möglich, werde ein formelles Bündnis geschaffen werden.

Erzberger über die Wilson-Note.

In einer Unterredung mit dem Vertreter von „Die Zeit“ hat sich der Reichstagsabgeordnete Erzberger über die amerikanische Note an den Papst in sehr verständiger Weise geäußert. Auf die Frage, ob er die amerikanische Note als endgültig ablehnend ansehe, antwortete er:

Unter keinen Umständen. Je mehr man vielmehr auf den materiellen Inhalt der Wilsonschen Antwort einget, um so deutlicher zeigt sich keine liberale Stimmung mit der Papstnote und in vielen Punkten mit der Friebsstimmung des Reichstags. Ich zähle hier nur folgende auf:

- a) Die Frage der gegenseitigen und gleichzeitigen Beschränkung der Rüstungen;
- b) die Schiedsgerichtsbarkeit;
- c) die Frage der Kriegsverweigerung;
- d) die Ablehnung der Zerstückelung eines Landes;
- e) die Verweigerung des Wirtschaftskrieges.

In diesen fünf wesentlichen Punkten ist Wilson mit dem Papst ganz einig. Mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes ist er hierin mehr einig, als mit London und Paris, daher kommt auch die schnelle Aufnahme der Wilsonschen Note in den dortigen Kreisen.

Die „Neuzeitliche Zeitung“, die sich wieder in die hohe Politik wagt, und eine Anzahl anderer Blätter, waren schon kräftig entsetzt, weil „Wolfsgeist“ und „Donnerst“ an der Wilsonnote verschiedenes Beachtenswertes fanden. Wir müssen ihnen den Schmerz bereiten, daß sie ihre Schläuche nun an dem eigenen Parteiprogramm Erzberger probieren, der auch so unheimlich und „unwürdig“ wie wir verschiedenes Gute an Wilsons Note findet und sich sogar auf Uebereinstimmung mit dem Papste beruft.

Luftangriffe auf Deutschland.

Berlin, 8. September. (Mitteil.) Die Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat August 1917. Im Monat August hat der Gegner neun im Juli ebenfalls neun Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Es wurden ungefähr 130 (im Vormonat 150) Bomben abgeworfen. Fünf Angriffe gaben dem (tschechisch-)österreichischen Luftkrieg, vier Angriffe offenen Charakter, und zwar wurden Straßburg am Rhein und Freiburg im Breisgau je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das genannte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschädigten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenangriffen auf offene Städte vier Personen getötet und 14 mehr

Komplimente Herbes nach Rußland.

Berlin, 9. September. Herbes schreibt in der „Victoire“ die Gesamtheit der Sowjets und ganz besonders die Dummköpfe des Soviet von Petersburg muß man beklammern, daß es ihnen in fünf Monaten gelungen ist, die Zerlegung der Armee herbeizuführen, ihre Disziplin zu untergraben und den Soldaten des Kaisers den Weg ins Innere Rußlands zu eröffnen. Wenn sie nur wenigstens einsehen würden, daß sie sich seit fünf Monaten wie die Pünzler betragen haben! Aber nein! Sie sind viel zu stolz, um zuzugeben, daß sie mit ihren Schwärzereien aufhören und ihre Dienste still und beiseiden der provisorischen Regierung mit Männern wie Kerenski, Kornilow und Sawinlow zur Verfügung stellen müßten! Wir werden im Gegenteil sehen, daß ihnen selbst der Fall von Riga die Augen nicht öffnet. Wir werden sehen, wie sie weiter untereinander schwächen und gegen die Rabetten, gegen die Reaktionäre und gegen die Todesstrafe ein Geschrei erheben, und wie sie Kerenski, Sawinlow und Kornilow als Renegaten bezelchnen, weil sie die von ihnen begangenen Fehler richtig zu stellen versuchen. Und wir werden sehen, daß Kerenski es nicht wagen wird, ihren Schwärzereien durch die Kosaken ein Ende zu machen.

Man muß wissen, daß der brave Herbes seit geraumer Zeit verrückt geworden ist.

Spionen-Einrichtung in Belgien.

Berlin, 8. September. Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Brüssel: In der feindlichen Presse und in gewissen neutralen Blättern wird unausgesetzt mit der Behauptung gearbeitet, der Generalgouverneur Generaloberst Kreijer von Falkenhäusen führe ein Schreckensregiment in Belgien, ließe täglich Massen-Erschießungen vornehmen und schreie nicht davon zurück, France und Kinder unter entsetzlichen Martern hinzurichten. Es genügt, diesen böswilligen Verleumdungen folgende zahlreichste Tatsachen gegenüberzustellen:

Es sind in der Zeit seit der Ernennung des Freiherrn von Falkenhäusen zum Generalgouverneur von Belgien am 1. Mai 1917 84 der Spionage überführte Belgier zum Tode verurteilt worden. Am 19. wurde das Urteil vollstreckt, während nicht weniger als 65 begnadigt wurden; die fünf zum Tode verurteilten France wurden sämtlich begnadigt. Alle Personen, an denen die Todesstrafe vollstreckt wurde, hatten das 20. Lebensjahr überschritten. Schon die Zahl der Belgier, die wegen erwiesener Spionage zum Tode verurteilt wurde, beweist, in welchem Umfange diese Verbrechen verbreitet sind. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der unsere Feinde sich bemühen, ihren umfangreichen Spaherdienst in Belgien zu unserem Schaden auszunutzen, ist es dringendes Gebot der Selbsterhaltung, mit energischen Mitteln dagegen vorzugehen.

Truppensampfer gesunken.

Bern, 9. September. Wie in der französischen Presse bekannt gegeben wird, wurde der Dampfer „Natal“ auf der Höhe von Marseille von dem Dampfer „Maigache“ (Hollab), 1443 Tonnen, gerammt. Laut „Zeit Parisien“ kamen von der Besatzung 31 Mann und der Kapitän um; „Natal“ hatte zahlreiche Truppen an Bord, aber deren Verluste jedoch nicht bekannt gegeben wird; doch müßten die Einzelheiten des Unglücks mit dem schrecklichen Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Infataire“ und „Eban“ im Jahre 1903.

Meine Kriegsnachrichten.

Aus den zahlreichen Hindenburgtelegrammen, die als Antwort auf Begrüßungsbesprechungen alldeutscher Versammlungen dauern veröffentlicht werden, geben wir folgendes als wichtig wieder: „Den württembergischen Handelskammern, Industrieverbänden und Handelsvereinen herzlichsten Dank für ihren einmütigen, kraftvollen Gruß. Den anmaßenden Worten des Präsidenten Wilson gegenüber hat sich das deutsche Volk einig und fest hinter seinen Kaiser und dessen Wortes gestellt und sich die feste Einmütigkeit in deutsche Zukunftssichtern verbeten. Nun wollen wir aber auch einig, fähig, hart und siegesbewußt bleiben, dann können wir den Krieg. Es muß jeder Deutsche fühlen.“

Politische Uebersicht.

Sonderauschuß beim Reichskanzler. Wie verlautet, wird der Sonderauschuß am heutigen Montag, nachmittags 4 Uhr, beim Reichskanzler zu einer Sitzung zusammengetreten, um über den endgültigen Wortlaut der Antwortnote an den Papst zu beraten.

Wahlkreis-Geometrie. Wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ melden, besteht nicht die Absicht, einige größere Wahlkreise in Verbindung mit der Einführung der Verhältniswahl zu bilden. Vielmehr wird in der Vorlage an den Reichstag die Vermehrung der Vertretung einzelner Wahlkreise durch Teilung dieser Kreise vorgesehen sein. — Wenn diese Möglichkeit wirklich besteht, dann wird sehr darauf zu achten sein, daß nicht durch ein fein ausgedacht System der Wahlkreisgeometrie die Sozialdemokratie benachteiligt wird.

Deutsche Vaterlandspartei. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, haben die Gründer des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden“, des „Volkstundes zur raschen Niedertreibung Englands“ und des „Alldeutschen Verbandes“, die sowieso schon im Flottenverein, im Wehrverein und in einem Duzend anderer „nationaler“ Vereine vereinigt sind, nun auch eine neue Partei gegründet, die sie bezeichnen „Deutsche Vaterlandspartei“ nennen. Ehrenvorsitzender ist der Herzog von Mecklenburg, Johann Albrecht, der Kolonialpolitiker; denn wie könnte man eine Partei ohne allerhöchste Protektion gründen. Vorsitzender ist der frühere Staatssekretär der Marine, Großadmiral von Tirpitz, zweiter Vorsitzender der verabschiedete kaiserliche Generallandeshauptdirektor Dr. Rapp und Vorsitzender der Partei — wer könnte es anders sein? — selbstberühmter Graf Ernst Reventlow. Der Gründungsauftritt ist unterzeichnet von drei Oberbürgermeistern, darunter natürlich Rortz-Königsberg, mehreren Universitätsprofessoren, einem Generalleutnant, einigen hochgestellten Beamten der Provinz Preußen, einem Landeshauptmeister und kaiserlichen Wirklichen Geheimen Rat, einem Kronyndikus, dessen Name aus dem Königsberger Hochparlamentprozeß als der eines besonders eifrigen Jandendiners bekannt ist, einem Obermarschall und zum Schluß zahlreichen Gynastikoffizieren und geheimen Kommerzienräten. Ob man damit wirklich die Volksmassen zu führen glaubt oder ob man auf die Zustimmung der Massen, welche auch die Schützengräben fallen, keinen Wert legt, und sich damit begnügen will, im den Verfall der „Erdbeben und Rufen“ zu werden?

Das Programm der neuen Partei hat einen sympatischen Punkt: sie will sich wieder auflösen. Sobald der Krieg zu Ende ist, werden sie zu verschwinden. Eine Partei, die nur für den Krieg da ist, wird man wohl als Kriegspartei bezeichnen können. — Was hat die neue Organisation in der Tat. Ihr Programm ist die Eroberung ganz Belgien, die Vernichtung



Ostpreußen und sein Hindenburg

ab Freitag, den 14. September 1917.



Stadt-Theater.
Montag 7 Uhr:
"Astarte."
Dienstag 7 1/2 Uhr:
"Die Fledermaus."
Mittwoch 7 Uhr:
"Aida."

Lobe-Theater
Montag und Dienstag 7 1/2 Uhr:
"Ein Sommernachts Traum."

Thalia-Theater
Montag 7 1/2 Uhr:
"Das Käthchen von Heilbronn."
Dienstag 7 1/2 Uhr:
"Der Wissenschaftler."

Schauspielhaus
Operettenbühne. Telefon 2545
Montag 7 1/2 Uhr:
zum 30jährigen Bühnenjubiläum des
Operettenregisseurs Fritz Carl:
"Der Kaiserin."
Dienstag 7 1/2 Uhr:
"Die Kaiserin."
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
"Die Kaiserin."

Liebig Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Robert Steidl
Sylvester-Krema-Familie
"Die Adelen Karrier."
Elsa Garell
die phänomenale
Gesangskünstlerin.
2 Benno's
komische Akrobaten.
Hella Ingrid
jugendliche nordische
Tanzschönheit.
Thorn
und der unübertreffliche
Eröffnungs-Spielplan.

Diktoria-Theater.
Täglich 8 Uhr:
"Glücksmädel"

Dominikaner!!!
Volksmäßiger Eintritt
Werden Sie schon bei den
lustigen Zirkusarten?
Neu! Falscher Verdacht Neu!
Neu! Sein Standquartier Neu!
Paul Jahr, das sächsische Unikum
2 große Soloteile.
Jeden Mittwoch 4 Uhr:
"Comptischer Kaffeeklatsch".
Erwachsene auf allen Plätzen 15 Pfg.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Anschneiden!
Diese Amoros gilt für Mittwoch
nachts für Erw. zu freiem Eintritt.

Breslau auf dem Ausstellungsgebiete
an der Festhalle.
Sonderwagen der Elektrischen Straßenbahn.
Unwiderruflich
nur noch 2 Wochen
Heute Abendvorstellung
um 7 1/2 Uhr
HAGENBECK
Hagenbocks
DROMEDARE
u. **MEHARIKAMELE**
Demoscar Carl Kaldemeyer
Die 2 WONDLER!
sowie das große Programm.
Heute Tierchau
Vormittags von 2-12
nachmittags von 2-5
Vormittags 10-12
nachmittags 2-5
Vormittags 10-12
nachmittags 2-5

Deutscher Kaiser
Allabendlich 6022
Das **September-**
große
neue
Programm!
Neumann kann Alles
mit **Max Marzelli!**
Carl Döhl d. best. Kunstpfeif. u.
Tiersimul.-Nachah.
3 Lorley's Damen-Tanz-u. Ver-
wandlungs-Torzett
und weitere Kunstkräfte.
Konzert 7 1/2 - Vorst. 8 Uhr.
Vorverkauf Barasch.

PALAST Theater
2 Erst-Aufführungen!
Der sensat. Detektivfilm:
Die schwarze Hand
nach dem be-
kannten Roman:
Giovannys Rache
Anderem verhängert:
Maria
Carmi-Vollmöller
in d. sensationellen Drama:
Wenn Tote reden
1. Akt: Die Schreckensnacht.
2. Akt: D. Schlafmörder d. Toten.
3. Akt: Geheimnisvolle Pakt.
4. Akt: Die Gerichtsverhandl.
5. Akt: Schwelgen wie d. Grab.
6. Akt: Wenn Tote sprechen.
7. Akt: Liebe übers Grab hinaus.
8. Akt: Ein folgenschwerer Zufall.

Offerten
unter
L. D.,
L. D. 4661,
A. G. 2/85,
4735,
K. N. 50,
Expedition der Volkswacht
Rene Graupenstraße 7, 2
Bunte Jugend-Bücher
jedes Bändchen 10 Pfg.
zu beziehen durch die Expedition

Ämtliche Anzeigen.

Anmeldung von Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden am 15. September 1917.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Fässern vom 6. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 473) ist feier, der am 15. September innerhalb des Deutschen Reichs von der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichstanzlers über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni 1917 (vergl. Bresl. Gemeinbeblatt Nr. 33 Seite 907) betroffene Fässer, Kübel, Bottiche oder ähnliche Gebinde im Besitz oder Gewahrsam hat, verpflichtet, sie anzumelden.

Zur Anmeldung sind nicht nur natürliche Personen, sondern auch andere selbständige Rechtspersonlichkeiten (Handelsgesellschaften, Genossenschaften, rechtsfähige Verbände, Gewerkschaften und Vereine) verpflichtet. Auch Kenzerner, Verbände und Interessensverbände haben diejenigen Fässer usw. anzumelden, die sie unter ihrem eigenen Namen im Besitz oder Gewahrsam haben.

Was unter Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden zu verstehen ist, bemittelt sich nach dem allgemeinen Sprachgebrauch. Demgemäß gehören hierher auch z. B. Zuber, Schaffe, Eimer und andere mehr, nicht jedoch eiserne Flaschen und Zylinder. Auf die Stoffe, aus denen die Fässer usw. hergestellt sind, kommt es nicht an. Demnach sind auch die Fässer aus Eisen, Zement, Papier usw. anzumelden. Es macht keinen Unterschied, ob die Fässer usw. neu oder gebraucht, gefüllt oder entleert sind.

Anzumelden sind auch die nach § 5 der oben erwähnten Bekanntmachung vom 28. Juni 1917 von der Beschlagnahme ausgenommenen Fässer usw.

- Nicht zu melden sind:
- a) Ungebrauchte Fässer usw., solange sie sich im Gewahrsam von Herstellern befinden,
 - b) Gebrauchte und ungebrauchte Fässer usw., die von den Kreisverwaltungen, der Provinzialverwaltung, den Reichs- oder Staatsbehörden für ihren Bedarf in Aufbruch genommen sind (Gemeinden und Kommunalverbände genießen diese Ausnahmsstellung nicht),
 - c) Gebrauchte und ungebrauchte Fässer usw., die in Haushaltungen benötigt werden, jedes zum täglichen Gebrauch oder zur Aufbewahrung der üblichen Haushaltungsvorräte,
 - d) Fässer usw., die eingemauert mit den Betriebsräumen fest verbunden oder in die Erde eingelassen sind,
 - e) Fässer usw., die zu öffentlichen Zwecken, z. B. zum Befahren der Straßen, zur Feuerpolizei- oder Feuerlöschzwecken verwendet werden,
 - f) Fässer usw., die für die allgemeine Bewirtschaftung ohne Bedeutung sind, wie Haushaltungsgeräte, Tragebüten, kleine Schöpfgefäße, im Gebrauche befindliche Fässer, Eimer, Latinen, Abtritt-Fässer, Tonnen und Kübel,
 - g) Fässer usw., die zur Aufbewahrung, Zubereitung und Verwendung giftiger Stoffe geeignet sind.

Fässer, die sich am 15. September 1917 unterwegs — auf dem Transporte — befinden, sind von demjenigen sofort nachträglich anzumelden, der zuerst den Besitz oder Gewahrsam erlangt, und zwar auch mittelst des vorgeschriebenen Verdrucks im Statistischen Amt, Garten-Strasse 3.

Die Anmeldung hat auf vorgeschriebenem Formblatte zu erfolgen, das vom Reichsstatistischen Amt in der Reichsstatistik-Ausgabestelle A des zuständigen Reviers vom 10. September ab in Empfang zu nehmen ist. Die Grundstücke, in denen sich diese Ausgabestellen befinden, sind im Gemeinbeblatt vom 28. August d. Js., S. 1115-1126 genannt. Das Formblatt ist unter Beachtung der auf ihm befindlichen Erläuterungen auszufüllen, mit Datum und Unterschrift des Meldepflichtigen zu versehen und bis spätestens am 20. September 1917 wieder der Reichsstatistik-Ausgabestelle A des zuständigen Reviers einzureichen.

Für den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Fässer erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Auskunft in Angelegenheiten der Bestandsaufnahme wird im Statistischen Amt, Garten-Strasse Nr. 3, Zimmer 3 in den Dienststunden von 8 bis 3 erteilt.
Breslau, am 5. September 1917.
Der Magistrat.

Die Einlieferung durch die Post ist verboten.
3. Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, vom 1. Oktober 1917 an auf eigene Kosten ein besonderes Quittungsbuch einzurichten und sich die Abgabe der ungültigen Scheine jedes Monats von der Stadtbekleidungsstelle bescheinigen zu lassen.

Auf dem ersten Blatt des Buches haben die Gewerbetreibenden ihren Namen oder die Firma, Straße und Hausnummer zu vermerken. Die Empfangsbekleidungsstellen sind von den Gewerbetreibenden vorzuschreiben. **Beispiel:**
"Ungültige Bezugsscheine aus dem Monat September 1917 am 1. Oktober 1917 erhalten."

Die Empfangsbekleidungsstellen sind von der Stadtbekleidungsstelle abgestempelt und mit der Unterschrift des Angestellten versehen, der die ungültigen Bezugsscheine abnimmt.

4. Die Gewerbetreibenden, die ungültige Bezugsscheine am Anfang des Monats nicht abzugeben haben, müssen der Stadtbekleidungsstelle vom 1. Oktober 1917 an bis spätestens 3. jedes Monats eine schriftliche Fehlanzeige erlassen.

Auch diese Fehlanzeige darf nicht mit der Post eingekauft, sondern muß in der Stadtbekleidungsstelle selbst abgegeben werden. Der Eingang der Fehlanzeige wird von der Stadtbekleidungsstelle gleichfalls mit Dienstsiegel und Namensunterschrift bescheinigt. Die Quittung ist vorzuschreiben. **Beispiel:**
"Fehlanzeige über den Monat September 1917 am 1. Oktober 1917 erhalten."

5. Die Fehlanzeigen haben auch die Gewerbetreibenden abzugeben, die nur bezugsfreie Web-, Wirl-, Strick- und Schuhwaren liefern.

6. Um Verwechslungen zu vermeiden, haben die Gewerbetreibenden auf jedem Bezugsschein vom 1. September 1917 an bei seiner Ungültigmachung auf der Vorderseite links oben den Firmensempel anzubringen oder die Firma handschriftlich zu vermerken. Die Firma darf auf dem Bezugsschein erst vermerkt werden, wenn die Ware abgegeben und der Bezugsschein durch Abschneiden ungültig gemacht ist.

Gewerbetreibende, die den Bestimmungen zuwiderhandeln, werden nach § 29 Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 10. 6. 16 und 23. 12. 16 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 15 000 Mk. bestraft.
Breslau, am 5. September 1917. 5027

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Ratting. Neulich.

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 40 Pf.
zu beziehen durch die Expedition und die Postporture.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
In der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

kräft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
zum Entladen der Kohlwagen wird sofort im Sadwert 1, Breslau-Barrag eingekauft. Meldungen im Werk. [4929]
Städtische Gaswerke.

Wasserleitungs-Monteur
selbständig arbeitend, sofort gesucht. 5013
A. Schlepitzki & Co.
Rene Taschenstraße 19.

Per sofort gesucht 5024
mehrere Vorarbeiter, Schlosser, Hilfs-
schlosser und Arbeiter.
Kriegsverletzte bevorzugt.
"Feldkraftwagen" Aktiengesellschaft,
Breslau Gräbchen, Groß Mochbernerstraße.

Schuhmacher
auf Mittelarbeit in die Werkstatt gesucht.
Schuhgeschäft Bischoffstr. 1.
Tüchtige Schuhmacherinnen
per sofort oder 1. Oktober nach
Oberhessen gesucht. Kost und
Wohnung im Hause. Persönliche
Besprechung von 2-4 Uhr
Straße 7. Markt, 1. Etage.

Hofarbeiter
werden zum sofortigen
Eintritt gesucht
Bruno u. Geneswaren-
Fabrik
Guido Simon
G. m. b. H.
Breslau im Rathhaus

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. September.

Landtagsergebniswahl in Breslau.

Noch ehe das Dreiklassenwahlrecht endgültig verschafft wird, muß in Breslau auf Grund dieses Systems eine Er-

gebniswahl stattfinden und zwar für den verstorbenen fort-

Zur Futtermittelversorgung im Winter

schiebt uns ein Bauerwirtschaftsbesitzer aus der weiteren

Umgebung Breslaus: Sie wissen, daß jetzt der ganze Schweinezucht der Tod

Die Regierung sollte Emschaft tun, die Schweine alle abzu-

Selbstverständlich müßte der Preis für fette Schweine

Das würde da folgenden Vorschlag machen:

Stadt-Theater.

„Jas und Zimmermann“ von A. Lerching.

Daß dieses beste Werk des vollstündlichen Vorhänge wäh-

Thalia-Theater.

Der Wissenschaftswurm, Bauernkomödie mit Gesang

Mit diesem echten Volksstück hat das Theater seinen Be-

Neue Vorschriften für die Breslauer Gewerbetreibenden bei Ablieferung der ungültigen Bezugsscheine.

Die Stadtverwaltungsstelle teilt uns mit: Im Anzeigenteil der heutigen Zeitung gibt der Magistrat

Die Breslauer Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die un-

Wenn ein Gewerbetreibender am Anfang des Monats

Die Einreichung der ungültigen Bezugsscheine oder der

Ferner haben die Gewerbetreibenden auf den ungültig

Außerdem haben die Gewerbetreibenden werden nach

Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats.

Ausländische Eier werden verteilt.

Zur Verteilung der Auslandsener schreibt uns die Stadt-

Leider stellt sich der Preis außerordentlich hoch — 36 Pf.

Knochenbrüheextrakt und Knochenbrühwürfel.

Der Magistrat macht im Gemeindeblatt bekannt: Aus den in den Haushaltungen gesammelten Knochen

Vor dem Betreten des Gaudauer Flugplatzes wird gewarnt!

Von maßgebender Stelle wird geschrieben: In den

In den letzten Monaten sind auf Flugplätzen durch Un-

Vollstreckung des Bildungsausschusses.

Donnerstag, den 13. September, im Thalia-Theater; „Das Käthchen von Heilbronn“.

Anmelden von Jägern usw.

Der Magistrat erläßt im Anzeigenteil eine Bekannt-

Tomaten.

Man schreibt uns: In dieser bunten und vielfachen Aus-

Die Oberfährt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer

Vom Kohlenhandel.

Am Sonnabend stand die Kohlenhändlerin Martha

Unverschämtheit einer Milchhändlerin.

Die Kundinnen der Milchhändlerin und Hausbesitzerin

* Straßenperrung. Wegen Inanspruchnahme der Gas-

* Gasvergiftung. Eine Kohlenstraße 7 wohnhafte, 29

flüchtet ihm immer zu, daß die Magd sich wohl

Herr Barua stellt einen gebierrigen alten Grillhofer, der

Aus aller Welt.

Schredliche Verluste. Zur Kriegslage schreibt Major

34 Millionen Kronen Kriegsgewinnsteuer! Die Ge-

Ergebnis gezeitigt, daß diesem auf Grund seiner eigenen

Minerexplosion an der dänischen Küste. An der West-

Theaterbrand in Hannover. Im Bühnenhaus des König-

Grubenunglück in Beckfale. Aus Bochum wird ge-

Wochenplan des Breslauer Theaters vom 10. bis 16. September 1917.

Table with 5 columns: Day, Theater, Title, and other details. Rows include Monday (Boccaccio), Tuesday (Diebstahl), Wednesday (Alte), Thursday (Kradlitz), Friday (Der Wissenschaftswurm), Saturday (Der Revisor), and Sunday (Der Wissenschaftswurm).

Droschkenhalbeschlage. Mit Rücksicht auf die verringerte Zahl der Droschken werden, wie der Polizeipräsident bekannt gibt, von jetzt ab die Pferdebesitzer außer den Halteplätzen an den Wohnhöfen, am Ring gegenüber der Kornede und an der Scharnhorststraße, Ecke Kaiser-Wilhelmstraße, nur noch die nachstehend bezeichneten, sämtlich mit Fernsprechanlagen versehenen Halteplätze besetzen: Feldstraße, Viktoriastraße, Steinstraße, Schmerinstraße, Wachtplatz, Christophorusplatz, Gneisenauplatz, Magstraße und Lauenhainplatz. Es empfiehlt sich daher, Droschken bei Bedarf entweder auf diesen Halteplätzen aufzustellen oder sie durch Fernsprecher heranzurufen.

Kauf. Am 1. September wurde der frühere Maschinenarbeiter Gustav Thomale festgenommen, der in Breslau eine Anzahl größere Einbruchsdiebstähle angeführt hat. Anfang März ist er in eine Kellnerische Filiale eingebrochen und hat von dort Kleider und andere Sachen im Gesamtwert von etwa 3000 Mark gestohlen. Ferner suchte er ein Schuh- und ein Fahrradgeschäft heim und entführte von dort Waren im Werte von je 600 Mark. Aus einer hiesigen Wäschekasse hat er ferner seit Anfang dieses Jahres fortgesetzt verschiedene farbige Wolldecken, ferner Militärhosen, Mäntel, Röcke und andere Sachen entwendet. Die Diebstehle hat er an hiesige und an auswärtige wohnende Personen veräußert. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde noch in seiner Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt. Der größere Teil jedoch fehlt. Personen, die von Th. betrogene Sachen gekauft oder in Verwahrung oder Verkauf genommen haben, werden aufgefordert, sich unverzüglich im Polizeipräsidium, Zimmer 53, zu melden, um sich vor dem Verdict der Schlichter zu schützen.

Vermisst wird seit dem 5. September der 7 Jahre alte Schüler Paul Würschin von Lessingstraße 6. Er ist etwa 1 Meter groß, hat blonde Haare, dunkle Augen, blaues Gesicht und war bekleidet mit blauem Sweater und gelblicher Hose.

Die Feuerwehre wurde am Freitag nachmittags gegen 4 1/2 Uhr nach Bismarckstraße 10 gerufen, wo im 1. Stock des Vorderhauses in einer Wohnung ein Piano und ein Fußvorleger brennend, wahrscheinlich durch mit Licht spielende Kinder in Brand gesetzt worden war, den aber die Wohnungsinassen schon vor Anbruch der Feuerwehre löschen konnten.

Kassendiebstahl. Am Sonnabend nachmittags wurde aus dem Hofe des Grundstücks Karlstraße 27 ein Paket, enthaltend Wabiergerichte im Werte von 300 Mark gestohlen. Das Paket ist 32 Nro schwer und ist gezeichnet H. B. 678. Angaben über den Dieb oder den Verbleib der gestohlenen Sachen werden nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums erbeten.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 21. August bis zum 5. September ist eine Bodenkammer im Hause Kreuzburger Straße 11 durch Herausreißen der Haube erbrochen worden. Entwendet wurden daraus ein Herrenrad, eine Werkzeugkiste, ein Gebett Bett mit roten Inletts, 2 Kissen mit Bezugsstoffen, 2 Säcke mit Kopfhäuten und verschiedene andere Gegenstände. — In das Schantlokal Gräbischer Straße 9 ist in der Nacht zum 3. September ein Dieb eingebrochen, hat eine Schublade gewaltsam geöffnet und hat daraus 3 Mark Geld, eine goldene Uhrkette, ein Notizbuch, 4 Kartell-Lotterielose und 2 Hinterlegungscheine an je 5 Mark bei der Städtischen Sparkasse entwendet. — In eine Wohnung im Hause Leichstraße 28, deren Inhaber abwesend waren, ist in der Zeit vom 4. bis zum 6. September eingebrochen worden, wobei ein Verschloß gewaltsam geöffnet wurde und daraus ein Löffel mit eingeseigtem Öl, ferner ein Paar neue Lederschuhe, ein grauwollenes Tuch, eine Steppdecke, ein rot kariertes Bettzeug, Johann Fleisch und Brotmarken für eine Person entwendet worden sind. — Am 7. September früh 5 Uhr ist ein Dieb in das Obige Friedrich-Wilhelmstraße 38 durch das offene Fenster vom Hof her eingestiegen. Er wurde jedoch durch die Hausfrau verjagt, überließerte ein 2 1/2 Meter hohes Gefäß und entwich durch die dahinter liegende Fabrik über einen Schuppen hinweg nach dem Friedhof und Johann nach der Berliner Straße.

Erkrankten ist in der vergangenen Woche im Schwarzwasser ein an den Erbarbeiten in Leerdentel beschäftigter Russe namens Ebdard Bich. Seine Leiche wurde nach dem Schauhause überführt.

Äpfel und Birnen für etwa 60 Mk. gestohlen wurden in der Nacht zum 5. September im Garten der Hainischen Begelerei an der Hundsfelder Chaussee. Die Diebe haben, um in den Garten zu gelangen, Bretter aus dem Gartenzaun herausgebroschen.

Palast-Theater. Maria Carmi, die holländische Künstlerin, zeigte sich in dem ersten Film der Serie 1917/18: „Wenn Tote sprechen“. Außerdem gelangt der sensationelle Defektiv-Film: „Die schwarze Hand“ zur Aufführung.

Schlesien und Posen.

Hundsfeld, 8. September. Eingekandt. Ich möchte hierdurch mal anfragen, ob es nicht möglich wäre, die Konsumgesellschaft mittags ebenfalls eine bis zwei Stunden zu schließen. In unserem Lager arbeiten wir von früh 7 bis abends 8 Uhr mit nur höchstens einschaltender Mittagspause. Zweites Frühstück und Vesper wird im Laden eingenommen, meistens lebend, da es in unserem Lager außer an der Kasse keine Sitzgelegenheit gibt. Ich glaube, daß die sehr notwendig sind, denn wenn man bierzehn Stunden hinter dem Ladentisch steht, will man die Minuten, die mal frei sind, zum Ausruhen benutzen. Die Lagerhalter müßten auch darauf hingewiesen werden, daß sie das gestatten.

Siegnitz, 10. September. In einer großen Kundgebung für den Verständigungsfrieden gestaltete sich die Versammlung, die gestern im Garten des Gewerkschaftshauses stattfand und wohl an tausend Besucher, Frauen und Männer, anwies. Nach Genossen Löbe aus Breslau, der in eindringlicher Rede für den Verständigungsfrieden eintrat, sprach Herr Oberlehrer Schübhorn für die Angleichung Frankreichs, Dänemarks und Litauens an Deutschland und Kaufmann Herzog für einen baldigen Frieden der Mittelmeer. Nachher Genosse Löbe sich mit diesen Rednern sachlich auseinandergesetzt hatte, nahm die Versammlung mit allen gegen 3-5 Stimmen eine Entschließung für die Friedensresolution des Reichstags an und eruchte die Sozialdemokratische Fraktion, in ihrer Friedensarbeit fortzufahren. Im Siegnitzer Teil folgt ein besonderer Bericht.

Waldenburg, 10. September. 10000 Mark Geldkraft wegen Kriegsmuschel. Ein recht angebrachtes Urteil fällt das hiesige Schöffengericht in seiner letzten Sitzung gegen die Fleischermeisterin Tisch aus Sandberg. Wegen Kriegsmuschel angeklagt, wurde sie zu 10000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde sie noch mit 200 Mark Geldstrafe bestraft, weil sie auch noch die Kunden durch Mindergewicht übertrieben hatte.

Striegau, 10. September. Trauriges Wiedersehen. Ein erschütternder Vorgang spielte sich hier ab. Als der zum Heeresdienst eingezogene Arbeiter Gustav Anders auf Urlaub hier eintraf, fand er seine Frau und sein einziges fünfjähriges Kindchen tot. Mutter und Kind waren innerhalb weniger Stunden einer noch nicht aufklärten qualvollen Erkrankung erlegen. Es ist anzunehmen, daß beide das Opfer einer Pilzvergiftung wurden.

Wäfigerodorf, 10. September. Wie die Allbeutischen arbeiten. Wie der Wäfigerodorfer „Grenzbote“ mitteilt, ist bei der letzten Brotschneideausgabe eine in allbeutischem Sinne gehaltene Broschüre zur Verteilung gelangt, die den Titel führt: „Was der deutsche Arbeiter vom Frieden erwartet.“ Die Broschüre wurde mit der „scherzhaften“ Bemerkung: „Hier haben Sie etwas, worauf Sie Mehl bekommen werden“, den Lebensmittelkartenabholern überreicht. Die Empfänger waren zumeist empört über diese Art allbeutischer Agitation. Mit Recht wünscht der „Grenzbote“, daß Gemeindebehörden von solchen Agitationen sich fernhalten und daß Beamte derartige Schleppeidienste vermeiden.

Wärlitz, 10. September. Kinder in Lebensgefahr. In der Nacht zum Freitag entlief in Deutsch-Wöllig ein mächtiges Schadenfeuer, bei dem auch mehrere Kinder in erster Lebensgefahr schwebten. In einem Schuppen des Tischlermeisters Gustav Lange entlief in dem aufgeschalteten Holz, Maschinen und den, allem Anschein nach durch Brandstiftung, ein Feuer, das in kurzer Zeit den Schuppen und das Wohngebäude vollständig einschloß. Viele fertige Möbel sind verbrannt. Die in einer an den Schuppen angrenzenden Kammer schlafenden Kinder hörten zum Glück das Krachen des brennenden Holzes, und beim Deffnen der Fenster schlugen ihnen bereits die Flammen entgegen. Mit vieler Mühe konnten die Kinder gerettet werden. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, ist sehr groß.

Wogauisch DZ., 10. September. Noch ein Opfer. Die Friederikungen im „Marckeska-Stift“ haben noch weitere Opfer gefordert, so daß die Zahl der Todesfälle nunmehr 200 beträgt. Die übrigen Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Steinitz, 10. September. Die Spielerei mit einem Revolver hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Der Zeichner Johann Kraus in Rudau hatte Besuch bekommen. Es war dies ein junger Mann, der mit dem Revolver, der nach seiner Meinung ungeladen war, die Abtischen Scherze vornahm. Bisgiltig entlief sich die Waffe und das Geschoss drang dem K. in den Kopf. Der Zeichner war sofort tot.

Landberg a. d. Warthe, 10. September. Ein Waffentender. Als der Arbeiter Robert Wolff wegen Entwendung eines Militärfeuerwerks von der Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ergriff er einen Stuhl und schlug damit wild auf den Verurteilten und Nichtertlich. Es hielt schwer, den Rasenden zu bändigen.

Mogilno (Posen), 10. September. Verkaufter Geldbrief. Ein an die Kreisbank in Mogilno von der Vereinsbank in Baidau abgegebener Geldbrief mit 30.000 Mark ist unterwegs geraubt worden. Als der Brief in Mogilno geöffnet wurde, enthielt er statt der Banknoten nur Papierschnitzel.

Neueste Nachrichten.

Gerücht über ein englisches Angebot?

Berlin, 10. September. In der „Doff. Bg.“ schreibt Georg Bernhardt: Immer bestimmter werden die Gerüchte, die trotz oder Dementis zum Vorliegen eines englischen Friedensangebotes bestimmt zu erzählen wissen. Dieses Angebot gibt angeblich Rußland sowie die Balkanstaaten vollkommen preis. Es macht sich dort ein immer deutlicheres Unbehagen bemerkbar. Die Engländer sprechen ganz ungeniert davon, daß Rußland versagt habe, und der Präsident der Vereinigten Staaten steht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem ganz ähnlichen Standpunkt.

Herr Bernhardt schließt seine immotivierten Mitteilungen mit der Aufforderung, nun nach Osten zu kräftig zu annektieren!

Briefkasten.

E. S., Hohentau. 1. Die Schlichter müssen an diesen Wohnungen teilnehmen. 2. Wenn es nicht aufsteht, kann er bestraft werden.

Landshut, W. B. Der Ihre Frau als zum Kranwerden auf dem Gute beschützt, kann nicht die Kaukauale für alles ankommen. Hat Ihre Frau (seiner Kranenlast) angeht, dann muß der Versicherungsverband (Landrat) eingreifen und die Kosten der Beaufsichtigung und Beerdigung tragen. Schreiben Sie entweder an die Kasse oder an den Landrat.

G. S. in Berlin. 1. Die Behauptung, daß auch in diesem Falle gerücht, so lange die Familie reichlich ist. 2. Die Unterführung wird vom Tage des Anfalls an angesetzt. 3. Die Rente wird vom Tage des Auscheidens an gezahlt. 4. Das können wir Ihnen ohne weiteres nicht genau sagen. Ungeduld wird die Rente 18 bis 20 Mk. monatlich betragen.

Kelzpost B. 1. Trotz Unterführung der Stammliste schätz man seine Ansprüche auf Rente. 2. Eine 3 1/2 Proz. beim Gemeinen also monatlich 15 Mk. Rente und 15 Mk. Kalkulationslage.

Misofalzen. Der § 99 der P.O. spricht von Reklamationen und veräußert die Zurückstellungen. Er last unter anderem, Soldaten bei nächsten Truppenwechsel nur im kaiserlichen Notfälle reklamiert werden. Für den Übertritt der ganzen Truppe haben wir keinen Platz.

M. S. in Jannowitz. Sie können natürlich in jedem Falle lang und weit im Disziplinieren ansetzen, was abschreckend, um in der Steuer einmüßig zu werden. Wir bringen hierher einige längere Aufsätze, aus dem Sie und alle anderen Leser die geschichtlichen Ansichten entnehmen können. Die Werte ist nicht abschließend, weil aber bei andere Ausgaben die Abstellung.

Kauf
Beschlagnahmefreie
Porzellan
Celluloid- u. Kilmabfälle,
Silberpapier,
Guttapercha u. Hartgummi
kaufen stets 4911
Alster & Schiff,
Breslau, Leichstraße 22.
Telefon 10 311
Zentrale: Ohlauerstr. 76 (Laden).

Klavierkauf!
Welcher Freund u. Gönner der Gänge
verkauft gebraucht, aber gutes Klavier,
zu möglichem Preise dem Edelsten-Jugend-
heim? Offerten unter G. S. 60 an die
Expedition der „Waldzeit.“

Gebrauchte wasserblinde
Wagendecken u.
altes Segeltuch,
gebrauchte
Kadropsen und Schnur
kaufen stets 4898
Alster & Schiff,
Breslau, Leichstraße 22.
Telefon 10 311.
Zentrale: Ohlauerstr. 76, (Laden).

2 Bankschere
kauft zu kaufen 5030
Häselstr. 18.

Verkauf
2 Paar Kaninchen
kauft zu verkaufen 5014
Eckertstraße 251, bei Fuhrmann.

Kleine Schreibmaschine. gr. Vetter,
Eitel,
Seitengewehr usw. verkauft Häbel,
Breslau, Ohlauerstraße 40. 5016

Bänder-Auktion
Sonnabend, den 13. September 1917.
5018 **H. Schweikardt.**

Damenhüte Velour und
billigst **Samt**
in der Fabrik **Filzhut**
Freund & Krebs
Karlsruh, 30, neben der Hofkirche
Hüte jeder Art werden umgeformt.

Kultur und Nation
Preis 15 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition

Sehrprüfung verlangt lang-
jährige Erfahrung in der
Brillenoptik.
Fachmann seit 1877.
Optiker Garai, Albrechtstraße 3.

Nach Jahrhunderten noch werden
die Schichten unserer Truppen im Osten u. Westen feststehen
als das leuchtende Vorbild des Siegeswillens
eines ganzen Volkes.
Nach Jahrhunderten soll man auch von uns in der Heimat noch
erzählen: von unserer Opferfreudigkeit, von unserer Einsicht,
daß wir den Reichsgoldeschatz in freiwilligem Zusammentragen
von Reichsgoldmünzen und Goldschmuck von einer Milliarde zur
andern aufgeföhlt und damit unserem Wirtschaftsleben den
stärksten Rückhalt gegeben haben: das sollen dann unsere Hel-
matschlachten gewesen sein—des Geistes unserer Truppen wert!
Annahmestelle im Rathaus: Wochentags
Goldankaufsstelle 10-12 Uhr, Sonn- und Feiertags 11-12 Uhr.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg Arbeiter-Konfektion. Kaufm. Z. Köpcke 1. Bierbrauerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. W. u. Kalkbrennerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. W. u. Kalkbrennerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. W. u. Kalkbrennerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Hibel- u. Sarg-Hagasia. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. Uhren und Goldwaren. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Neumarkt Bier-Brauerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. Ohlau Hibel, Konfektion, Schokolade, Kressel, Karl, Ring Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Zigarren und Zigaretten. Kaufm. G. Schmalz 11. 11. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Lokale a. d. Oder Restaurateure. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Oswitz Restaurateure. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.
W. u. Kalkbrennerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Bunzlau Trikotage, Wein- u. Wellwaren. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	W. u. Kalkbrennerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Cosel Bäckerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Gr.-Mochbern. Bäckerei und Konditorei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Rosenthal. Restaurateure. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.
W. u. Kalkbrennerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Jauer Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	W. u. Kalkbrennerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Dt.-Lissa-Stabelwitz Arbeiter-Bekleid., Schokolade, Brauer, Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Kolonialw., Drogen, Fahrrad. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.	Kl.-Tschansch Bäckerei. Kaufm. G. Schmalz 11. 11.